

Ostheimer erwärmen sich für Heizanlage

Initiatoren und Bürger setzen auf zentrale Verbrennung von Hackschnitzeln und Abwärme einer Biogasanlage

OSTHEIM (fl) – Ein ehrgeiziges Projekt wird derzeit in Ostheim verfolgt. Fast alle Haushalte wollen sich an eine zentrale Hackschnitzel-Heizanlage anschließen lassen und die Abwärme einer Biogasanlage nutzen und sich so unabhängig von Gas- und Ölpreisen machen.

Nach einer Anregung von Biogasanlagenbetreiber Stefan Funk trafen sich Ende vergangenen Jahres Hermann Huber, Frank Ringel, Karl Niederlöhner, Maria Eisen und Walter Niederlöhner zu einer Besprechung. Aus der Möglichkeit, die Biogas-Abwärme sinnvoll zu nutzen, entwickelte das Sextett unter Federführung von Hermann Huber ein Gesamtkonzept, das die komplette Loslösung des Ortes vom Einsatz fossiler Brennstoffe für den Betrieb der Gebäudeheizungen vorsieht. Unzählige Tage und Abende verbrachte der ehemalige Bankdirektor Hermann Huber vor allem unterstützt von seinem Sohn Christian und den anderen Teammitgliedern, vor dem Computer und am Telefon, um das umfangreiche Zahlenmaterial zwischen den benötigten Kilowattstunden und Euro-Investitionen in Sinkjank zu bringen, Angebote einzuladen und die diversen Zuschussquellen aufzuspüren.

Bei seinen Kalkulationen ließen sich Hermann Huber und sein Team genügend Spielraum, so dass auch plötzlich auftretende Mehrkosten die Gesamtberechnungen nicht sprengen können.

Alle sind interessiert

Wohl präpariert lud das Team Ende Januar zu einer Präsentation in das Casauro Oberhaus. Hier zeigte sich, wie Ernst das Thema Energiegewinnung durch nachwachsende Rohstoffe im Zeichen von Klimaerwärmung und Preisexplosionen im Energiebereich genommen wird. Aus sämtlichen Ostheimer Haushalten.

Auch nach dem Oberhaus stellten sich die Interessierten in so großer Zahl ein, dass der Platz im Oberhaus-Saal fast nicht ausreichte. Die Grundidee, mit der das Team an die Öffentlichkeit ging, sprach fast alle an. Aus nachwachsenden Rohstoffen Strom und Wärme zu gewinnen und damit die Umwelt zu schonen ist der eine Aspekt, der andere ist der eigene Geldbeutel. Nach individuellen Anschlusskosten in Höhe von rund 5000 Euro kann jedes Haus wesentlich günstiger werden. Der Preis für eine Kilowattstunde Wärme liegt bei der Nahwärme unter drei Cent



Hermann Huber bei der Präsentation des Projekts Zentrale Wärmeversorgung Ostheim (ZWO). Etwa 100 Ostheimer wollen sich beteiligen.
Foto: Laubendtsdorfer

und somit wesentlich unter dem derzeitigen und sicher auch künftigen Ölpreis (ein Liter Heizöl = 10 kWh).

Heizkessel, Solaranlagen, Holzlager-, Öltank- und sogar Heizraum entfallen, was für Bauwillige, Besitzer von älteren Häusern ohne Zentralheizung und Hauseigentümer, deren Heizkessel in nächster Zeit ausgewechselt werden müssen, gleichmaßen erhebliches Einsparpotenzial bedeutet. Besonders Bauplätze in der Ostheimer Siedlung werden wieder interessanter, weil die geplante Energieversorgung für preisgünstiges, bequemes und umweltfreundliches Heizen steht und die Einrichtung konkurrenzlos billig ist. Aber auch für Wohnanwesen mit neuerwertiger Heizanlage rechnet sich der Anschluss an die Zentrale Wärmeversorgung Ostheim (ZWO) längerfristig, so die Berechnungen der Initiatoren, denn auch bisherige Betriebskosten, wie Wartung und Reparaturen an den Brennern, sowie Kaminkehrkosten fallen künftig weg. Allerdings können bestehende Heizanlagen parallel zur Fernwärme weiter betrieben werden, so dass die

Waldbesitzer ihr Brennholz auch selbst verwerten können. Hier sieht das Konzept aber vor, dass anfallendes Holz, unerheblich welcher Größenordnung, überwiegend zur Bestückung der beiden Hackschnitzelkessel gegen Vergütung hergenommen werden soll.

Mit der Kombination Biogas im Zusammenwirken mit Hackschnitzeln will man bei möglichen Kältespitzenzeiten trotzdem für warme Wohnungen sorgen. Auch unerwartete Störungen der Biogasanlage können dadurch überbrückt werden. Für ausreichenden Nachschub an Holz sollten die Ostheimer Wälder leicht genügend nachwachsendes Material liefern.

Genossenschaft wird gegründet

Nachdem sich mittlerweile über 100 „Anschlusswillige“ in Form einer Fragebogenaktion für die Teilnahme ausgesprochen haben, geht das „ZWO-Team“ die nächsten Schritte an. Zunächst soll eine Genossenschaft gegründet werden. Nebenbei will das Team die Standorte für die Hackschnitzelanlage inklusive Lagerhalle

und für einen zentralen Holzgerplatz ausfindig machen. Vor allem die Streckenführung der Wärmeleitung wird noch einige Stunden Planungszeit einfordern. Bereits im Herbst soll die Erstellung der Hackschnitzelanlage beginnen, für Frühjahr 2010 ist die Leitungsinstallation vorgesehen, so dass schon im übernächsten Winter in Ostheim umweltschonend geheizt werden soll.

Glücklicherweise stehen auch Bürgermeister Günther Oberhauser und sein Gemeinderat dem Projekt sehr aufgeschlossen gegenüber und unterstützen das ZWO-Team vor allem in Grundstücksfragen nach Kräften. Für die Gemeinde Westheim bedeutet ein Bio-Energiedorf Ostheim auch einen erheblichen Imagegewinn. Mit Photovoltaikanlagen – auch die Gebäude der ZWO sollen bestückt werden – und Biogas liefert der Ortsteil bereits weit mehr Strom, als die Einwohner verbrauchen. Nach einem fast 90-prozentigen Anschluss an die ZWO kann sich der Ort insgesamt als „energetisch autark“ bezeichnen.